



**In Reihe und Glied marschieren
Caroline Wolfer und ihre Mitreiter ins
„Pferdeabenteuer Helvetia 2010“.**

Die flotten Schrittmacher

100 Tage reitet Caroline Wolfer durch die Schweiz – und ihre Pferde laufen wie ein Uhrwerk. Die Schritt-Tipps der Wanderreiterin zünden nicht nur im Gelände.

TEXT Kristina Glaser FOTOS Lisa Rädlein

Kopf an Schweif verlassen fünf Reiter und sechs Pferde den Hof von Wanderreitführerin Caroline Wolfer im Schweizer Herlisberg. Das besondere an der Karawane: Fünf der Tiere sind ehemalige Schlachtpferde, die Caroline Wolfer rettete. In ihrer Reitschule „Natural-Horses“ bildete sie diese zu zuverlässigen Wanderreitpferden aus. Heute starten sie auf den Abenteuer-Ritt „Helvetia 2010“; über die Vorbereitungen für die Tour berichtete CAVALLO im Mai. Vor Caroline Wolfer liegen 100 Tage, quer durchs Land – im Schritt.

Trödler oder Flitzer gibt es nicht

Trödler oder Flitzer gibt es bei ihr nicht. Mit ein paar einfachen Tricks hält Caroline Wolfer ein Schritt-Tempo, das jeder umsetzen kann – auch ihre Mitreiter. Diese sind nur in der ersten Woche dabei und – bis auf Gaucho Adrian aus Argentinien – alles Anfänger mit rund 20 Reitstunden. Sie erleben den 100-Tage-Ritt als kurzen Aktivurlaub.

Der Proberitt tags vor dem Start war stürmisch. „Gestern ist mir mein Packpferd Nadja durchgegangen“, erzählt Caroline Wolfer. „Mein Reitpferd Flair erschrak sich, und Nadja blieb nichts anderes übrig, als mitzuziehen. Mit den Taschen blieb sie dann auch noch an einem Baum hängen.“

Heute ist Nadja die Ruhe selbst. Die Haflingerstute läuft aufmerksam neben Caroline Wolfer auf Flair her. „Mit Nadja als Packpferd hatte ich Glück“, sagt sie. „Sie kann sich hervorragend anpassen und hat keine Probleme, mit der großrahmigen Vollblutstute Flair Schritt zu halten.“ Flairs größeres Schrittmass gleicht Nadja durch eine höhere Schrittfrequenz aus.

Bevor es mit dem Abenteuer-Ritt losgeht, satteln Caroline Wolfer und ihre Mitreiter die Pferde. Die Decken müssen faltenfrei liegen, das Gepäck muss gleichmäßig auf Nadjas Rücken verteilt sein. Was sonst in wenigen Minuten passiert, dauert heute fast eine Stunde. „Das Pferd darf beim Satteln nicht entlastend stehen, sonst gibt es

Druckstellen“, sagt Caroline Wolfer. Sie überprüft noch einmal, ob jeder Sattel und jede Decke wirklich perfekt sitzen.

Streit unter Pferden stört den Takt

Die erste Etappe führt die Truppe von Herlisberg nach Muri zur Langenmatt-Ranch. Die Strecke ist für die Reitanfänger auf den zuverlässigen Pferden kein Problem. Alle halten im Schritt den Anschluss. Dass niemand aus der Reihe tanzt, liegt an der klaren Struktur innerhalb der Gruppe; jeder hat seinen festen

Platz. „Meine Pferde wissen: Wer vorne geht, konzentriert sich auf alles, was entgegenkommt – egal ob Mensch, Traktor oder Hund. Und mit dem Pferd am Schluss ist es genauso“, sagt Caroline Wolfer, die mit Flair und Nadja an der Spitze reitet; Xaloc, Nando, Lupo und Reina folgen. „Reina ist eine Lebensversicherung, die stets die Nerven behält“, sagt Caroline Wolfer. „Ich kann sie daher gut am Ende laufen lassen.“

Ein weiterer Tipp der Wanderreiterin: „Achten Sie darauf, dass die Pferde sich mögen, die hinter- oder nebeneinander ▶▶

Sitzt der Reiter passiv im Sattel, bremst er flotte Pferde aus.



Foto: Slawik

8 Tipps für fleißigen Schritt

Schluss mit Trödeln oder Eilen: So kommen Pferde in der Reitbahn und im Gelände optimal voran.

Krafttraining: Mit Trab- und Galopparbeit bereiten Sie Ihr Pferd auf lange Schrittphasen mit einheitlichem Tempo vor. Dazwischen bauen Sie immer längere Schritt-Intervalle ein. Die Pferde treten irgendwann mit der Hinterhand so gut unter, dass sie kräftig genug sind, sich selbst optimal zu tragen.

Trab-Schritt-Übergänge: Trödelt das Pferd vor sich hin, helfen viele Trab-Schritt-Übergänge. So wird das Pferd wieder sensibler für die Schenkelhilfen.

Rückwärts oder kehrt: Eilt das Pferd im Schritt, halten Sie es an und richten Sie es ruhig rückwärts. Oder reiten Sie eine Hinterhandwendung. Beschäftigen Sie das Pferd sofort mit einer Übung, sobald es das Tempo erhöht. Ziehen Sie auf keinen Fall an den Zügeln, das Pferd

stumpft sonst im Maul ab. Atmen Sie tief durch und sitzen Sie passiver. Das bremst die Bewegung ebenfalls.

Unter Tempo: Reiten Sie langsame Pferde unter dem gewohnten Tempo, selbst wenn es noch so zäh erscheint. Dürfen sie dann schneller laufen, sind die meisten mit Eifer dabei.

Mittleres Tempo vor: Beim Ausreiten empfiehlt es sich, ein Pferd mit einem mittleren Schritt-Tempo an den Anfang zu setzen, an dem sich die anderen orientieren. Geht das schnellste oder das langsamste Pferd vorn, entspannen sich weder Pferde noch Reiter.

Nicht ständig treiben: Zähle Pferde sind meist gegenüber dem Schenkel abgestumpft. Vermeiden Sie, das Pferd

mit klopfendem Schenkel antreiben zu wollen, sondern lassen Sie seine Eigenbewegung zu. Nutzen Sie Ihre Stimme und auch die Gerte. Irgendwann reagiert das Pferd schon bei einem Schnalzen mit flotterem Tempo.

Reihenfolge ausprobieren: Manche Schleicher entwickeln sich an der Spitze zu Rennmäusen, während flotte Flitzer am Ende ruhiger werden.

Volten und Übertreten: Lläuft Ihr Pferd im nervösen Zackelschritt, reiten Sie Volten oder lassen es die Hinterbeine übertreten. Durch diese Übungen konzentrieren sich die Pferde und vergessen das Zackeln. Auf gebogener Linie fällt es ihnen schwer, die Beine schnell zu bewegen. Diese Übungen können Sie auch im Gelände probieren.

laufen. Sonst ist wegen der Rangordnung kein gleichmäßiger Schritt möglich.“ Giftet ein Pferd zum Nachbarn herüber, kann das leicht den gesamten Tross ausbremsen.

Wer eine längere Strecke vor sich hat, möchte keine Zeit mit lästigen Kabbeleien verlieren. Mit dem Auto ist die erste Etappe des 100-Tage-Ritts zwar in einer halben Stunde erledigt;

die Pferde brauchen dagegen an die fünf Stunden – inklusive Pausen. Zuerst geht es steil bergab, hinunter zum Baldeggersee. Und kaum ist der See erreicht, winden sich die Wege steil den nächsten Berg hinauf.

Die Tage zuvor hatte es heftig geregnet, so dass der Boden rutschig ist. An einigen Stellen müssen die Reiter absteigen und zu Fuß weiter marschieren. „Um den Pferderücken zu schonen, laufen wir ohnehin sehr viel“, sagt Caroline Wolfer. Mit verspanntem Kreuz schreitet kein Pferd geschmeidig voran.

Um den Schritt eines Pferds zu verbessern, lässt Caroline Wolfer auch gerne mal zwei nebeneinander laufen, deren Gang sich gar nicht ähnelt. „Lläuft ein Pferd mit gutem Schritt neben einem mit schlechtem, gleicht sich das manchmal aus.“

Der Reiter ist ebenfalls gefragt: „Viele verkrampfen auf dem Pferd zu sehr“, sagt Caroline Wolfer. „Sie treiben mit den Absätzen und versteifen die Hüfte. Das bremst das Pferd, und es wird langsamer.“

Beim Abenteuer-Ritt läuft zunächst aber alles wie am Schnürchen. Im Schritt genießen die Wanderreiter den Ausblick: Berge, Seen, Wälder und Wiesen; da fühlt man sich in Nullkommanichts erholt.

Nach dem Abstieg steigt der Reiter ab

Tief unten im Tal liegt der Baldeggersee. Caroline Wolfer zeigt mit dem Finger auf die andere Talseite. „Hinter dem Berg liegt unser heutiges Ziel, die Langenmatt-Ranch.“ Nach dem anstrengenden Abstieg zum See

Kurze Haflingerbeine (links) gegen lange Vollblutbeine: Im Schritt spielt die Größe des Pferds nicht immer eine Rolle.





Reihenweise harmonisch: Pferde, die sich mögen, gehen gleichmäßig nebeneinander. Ein giftendes Pferd bremst andere aus.

steigen die Reiter ab und führen ihre schwitzenden Pferde ein Stück. Milchlaster, Traktoren und die elektrischen Fahrräder der Postboten interessieren die Pferde kaum. An einem Brunnen im Dorf stillen sie ihren Durst, bevor es wieder den Berg hinauf geht.

Die erste Anhöhe ist fast geschafft, da rutscht Nando am Hang aus und stürzt. Caroline Wolfer ruft einen Tierarzt, der den braunen Wallach untersucht und versorgt. Es kann zum Glück weitergehen. Die Fitness von Nandos Reiter wird nun auf die Probe gestellt, denn er muss erst einmal zu Fuß gehen.

Auf dem Weg zur Langenmatt-Ranch ahnen die Reiter,

dass Wanderritte nicht nur idyllisch sind: Unfreundliche Landwirte scheppern mit ihren Traktoren rücksichtslos an den Pferden vorbei; mächtige Bullen reagieren aggressiv, als die Pferde an ihrer Weide vorbeilaufen. Die schier endlosen Anstiege nordöstlich des Sees lassen Reiter und Pferde gehörig schnaufen. Dabei gehört laut Caroline Wolfer die erste Etappe zur flachsten Strecke.

Kurze Strecken sind am Anfang besser

Zum Eingewöhnen ist es gut, dass die erste Tagestour mit fünf Stunden recht kurz ausfällt. Am Ziel angekommen, versorgen die

Reiter als erstes die Pferde. Das heißt Absatteln, Hufschuhe ausziehen, Pferde putzen und füttern – und dann ab mit ihnen auf die extra bereitgestellte Koppel. So komfortabel wird es nicht mehr sein, wenn Caroline Wolfer alleine weiter reitet. Dann hält sie an, wo es sich anbietet. Im Gepäck hat die Wanderreiterin Paddockstangen, damit sie jederzeit ein Lager für die Pferde aufschlagen kann. Findet sie selbst keine Unterkunft, schläft sie unter freiem Himmel.

Flair, Xaloc und Nando kehren nach einer Woche auf den Hof in Herlisberg zurück. Dort versorgt Caroline Wolfers Kollegin Tina Ehrenbolger mit einer Praktikantin die Pferde.

An diesem ersten Abend des 100-Tage-Ritts gönnen sich die Reiter einen gewissen Luxus und grillen mit den Stallbesitzern

der Langenmatt-Ranch. Sie sprechen über die Erlebnisse und Eindrücke des Tages.

Den sechs Pferden scheint die Tour nichts abverlangt zu haben. Sie galoppieren übermütig über die Koppel. Von der Gangart Schritt halten sie in diesem Moment überhaupt nichts. ■

Info

Verfolgen Sie den 100-Tage-Ritt zum „Pferdeabenteuer Helvetia 2010“ im Internet. Caroline Wolfer führt seit dem 14. Juni 2010 unter www.cavallo.de/wolfer einen Blog, in dem sie über ihre Reise berichtet.

„Schlurft das Pferd unterm Reiter, fehlt oft die Konsequenz im Sattel“